

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- u. Festtagen, Freitags mit Bezirksbeilage. Bezugspreis (einschl. der entsprechenden Bezirksbeilage): Vier Unterhaltungsblätter, Schneeberger Anzeiger, Schneeberger Anzeiger, Sächsischer Gläubiger) frei Haus einschl. Portofrei und Transportkosten monatlich 1,20 RM, halbjährlich 6,00 RM, durch die Post einschl. aller Beilagen monatlich 2,10 RM einschl. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Für Rückgabe unverlangt eingereicher Schriftstücke übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Tageblatt * enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Schwarzenberg und des Landkreises Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhmig und Schneeberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, des Oberbürgermeisters zu Aue und der Bürgermeister zahlreicher anderer Gemeinden.

Verlag: G. M. Gärtner, Aue, Sachsen.
Hauptgeschäftsstelle: Aue, Herrruf Sammel- Nr. 2541. **Verkaufsstelle:** Volksfreund Aue/Sachsen.
Geschäftsstellen: Böhmig (Amt Aue) 2940, Schneeberg 810 und Schwarzenberg 8124.

Regelgen-Monatshefte für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen. Der Preis für die 22 mm breite Millimetergröße ist 4 Pfg. für den 90 mm breiten Text-Millimeter 20 Pfg., amtlich 12 Pfg. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5 Nachschlüssel 5.
 Bei Verfügung von hoher Hand keine Haftung aus laufenden Verträgen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.
Verkaufsstelle: Leipzig Nr. 122 25.
Stadtbank - Konto: Aue 1. Sa.

Nr. 66

Montag, den 18. März 1940

Jahrg. 93

Bomben auf die „Home Fleet“ in Scapa Flow. Besprechung des Führers mit dem Duce auf dem Brenner.

Bier britische Kriegsschiffe schwer getroffen. Unsere Heinkel-Bomber kehrten ohne jeden Verlust heim.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern durch Sondermeldung bekannt: Auf Grund der Aufklärungsergebnisse der letzten Tage unternahmen stärkere deutsche Kampffliegerverbände in den Abendstunden des 16. März einen Vorstoß nach Nordwesten und griffen in Scapa Flow liegende Teile der britischen Flotte an. Hierbei wurden drei Schlachtschiffe und ein Kreuzer durch Bomben getroffen und schwer beschädigt. Die Beschädigung von zwei weiteren Kriegsschiffen ist wahrscheinlich. Außerdem wurden die Flugplätze Stromness, Earth House und Kirkwall sowie eine Flakstellung angegriffen und mit Bomben belegt. Trotz starker Jagd- und Flakabwehr des Feindes führten die deutschen Kampfflugzeuge ihre Aufträge erfolgreich durch und kehrten ohne Verluste zurück.

Der bisher schwerste Schlag gegen Englands Flotte.

Die deutschen Flieger berichten: Drei Offiziere der Luftwaffe, die an dem Angriff auf Scapa Flow teilgenommen haben, schilderten gestern in Berlin Vertretern der deutschen und der ausländischen Presse den erfolgreichsten Flug. Zu dem Vorstoß, der am Sonnabend in der Zeit zwischen 19 und 21 Uhr erfolgte, waren — wie einleitend Hauptmann Schumann mitteilte — deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Heinkel 111 eingesetzt worden. Es wurden Vollertriffler schwersten Bombenkalibers auf drei Schlachtschiffe und auf einem schweren Kreuzer erzielt. Die Beschädigung zweier weiterer Schlachtschiffe muß angenommen werden. Außerdem in der Nacht von Scapa Flow versammelten schwersten englischen Schlachtschiffen, unter denen sich die „Hood“, die „Renown“ und die „Repulse“ befanden haben, wurden die Flughäfen angegriffen, die zum Schutze dieses Flottenverbandes mit Jagdfliegern belegt waren. Dort wurden starke Brandherde erzeugt. Es wurden Beschädigungen an Halle und Rollfeldern festgestellt. Die umliegenden Küstenbatterien wurden, soweit es sich um Flakartillerie handelte, ebenfalls mit Bomben belegt. U. a. erhielt eine Flakbatterie auf der Insel Fara einen Vollertriffler, der sie sofort zum Schweigen brachte. Alle Flugzeuge sind unverfehrt mit voller Befähigung zurückgekommen. Es sind lediglich kleine Splitterwunden festgestellt worden, die die Flugfähigkeit und die Abwehrmöglichkeiten in keiner Weise beeinträchtigt haben. Angriff programmäßig wie eine Parade. Dann sprach der Führer des Verbandes, Major Doench: „Es war uns seit Tagen durch Aufklärer bekannt, daß die Engländer so unvorsichtig waren, ihre Home Fleet nach

Scapa Flow zu legen. Seit Tagen erwarteten wir eine Wetterlage, die für den Angriff die günstigsten Möglichkeiten bot. Denn wir hatten nicht die Absicht, das herauszubekommen, was die englische Führung am 18. Dezember bei ihrem mißglückten Angriff uns vorgemacht hat. Der er-

Erneut bewaffnete Handelschiffe und Vorpostenboote angegriffen.

Berlin, 18. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt heute bekannt: „Hart ostwärts der Wesel und im Grenzgebiet südlich Zweibrücken wurden feindliche Spähtruppen unter Verlusten für den Gegner abgewiesen und dabei mehrere Gefangene gemacht. Die beiderseitige Artillerietätigkeit war etwas lebhafter als an den Vortagen. Die Luftwaffe setzte die Aufklärung gegen Frankreich und Großbritannien fort. In der schottischen Ostküste wurden feindliche bewaffnete Handelschiffe und Vorpostenboote angegriffen. Ein Vorpostenboot wurde versenkt. In dem gestrigen Bericht, dessen Sondermeldung wir nebenan bekanntgeben, hieß es noch: Südwestlich Zweibrücken wurde am 15. März ein feindlicher Spähtrupp in Zugstärke abgewiesen. Ein eigener Spähtrupp sprengte am 16. März an der Saarfront einen französischen Beobachtungsstand ohne eigene Verluste.

Zusammenkunft Adolf Hitlers mit Mussolini.

Zweieinhalbstündige herzliche Unterredung.

Berlin, 18. März. Anlässlich des Besuches des Reichsaußenministers v. Ribbentrop in Rom wurde die seit längerer Zeit vorgesehene Begegnung zwischen dem Führer und dem Duce vereinbart. Adolf Hitler und Mussolini trafen sich heute, Montag, vormittag auf dem Brenner und hatten eine Unterredung von 2 1/2 Stunden, die in herzlichem Geiste verlief.

Ausprache im Salonwagen des Duce.

Der Duce war bereits gestern 13.30 Uhr in Begleitung von Außenminister Graf Ciano nach dem Brenner abgereist. In dem Zug des Duce reisen der Chef der Privatkanzlei Sebastiani, der Rabinetschef und weitere hohe Beamte des Außenministeriums. Am Bahnhof in Rom hatten sich der Minister für Volksbildung Pavolini und der deutsche Botschafter v. Madansen eingefunden. Heute vormittag 10.10 Uhr traf der Führer in Begleitung des Reichsaußenministers v. Ribbentrop am Brenner auf italienischem Boden ein. Der Duce erwartete ihn und begrüßte ihn aufs herzlichste. Nach der Begrüßung und dem Abschieden der Ehrenkompanie begaben sich die beiden Führer ihrer Nationen in den Salonwagen des Duce zu den Besprechungen.

Im Zeichen der Achse.

Vom Brenner wird uns berichtet: Der Sonderzug des Führers sollte pünktlich auf die Minute in den mit den deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnhof auf dem Brenner ein. Auf dem Bahnsteig erwarteten der Duce in der Uniform der faschistischen Miliz und der Außenminister Graf Ciano den Führer. Die Ehrenkompanie, die auf dem Bahnsteig angetreten war, präsentierten. Der Führer verließ als erster den Zug und begrüßte den Duce und Graf Ciano. Dem Führer folgte Reichsaußenminister v. Ribbentrop. Die Begleitung des Führers hielt sich während der Besprechungen im Sonderzug Mussolinis mit dem Gefolge des Duce und dem deutschen Botschafter v. Madansen in einem anderen Wagen des Zuges auf. Man sah in diesem Kreise von italienischer Seite u. a. den Chef der Privatkanzlei des Duce, Rabinetschef Anuso, den Protokollchef Baron Celestia und Marchese Vanga d'Altera, ferner den Präfecten von Bozen und den Leiter der faschistischen Parteiorganisation in Bozen. Zu der Begleitung des Führers gehören Reichspresschef Dr. Dietrich, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers, unter ihnen Obergruppenführer Bräuner, Gruppen-

führer Schaub und Oberst Schmudt, weiter Reichsleiter Bohmann, Generalleutnant Bodenschatz, vom auswärtigen Amt der Chef des Protokolls Gesandter v. Dörnberg und einige Herren vom persönlichen Stabe des Reichsaußenministers.

Der 1370 Meter hohe Brennerpaß zeigt noch ganz sein winterliches Gesicht. Tief verschneit sind die Berge und Hänge, und knietiefer Schnee liegt auf den Almen und Matten. In dieser prächtigen Winterlandschaft sind nun heute die Regierungschefs der durch den Bündnisvertrag Berlin-Rom miteinander verbundenen beiden europäischen Großmächte zusammengelommen, um die Fragen zu besprechen, die heute beide Länder berühren, Fragen, die sich aus der Tatsache ergeben, daß das nat.-soz. Deutschland heute in dem von den plutokratischen Westmächten ihm aufgezwungenen entscheidenden Kampf seiner Geschichte steht, während das faschistische Italien nicht als neutrale, sondern als „nichtkriegführende“ Nation ebenfalls für sich das Lebensrecht der jungen Völker geltend macht. In diesem Augenblick, da wir uns hier an der Stelle der Völkerversöhnung zwischen Deutschland und Italien befinden, erinnern wir uns des Führerwortes von der ewigen Brennergrenze zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk, das Adolf Hitler vor nunmehr fast zwei Jahren im Palazzo Venetia sprach und das dank der großzügigen Politik beider Staatsführungen nun für alle Zeiten gefestigt worden ist. Es ist dies die fünfte Begegnung des Führers mit dem Duce nach dem Treffen von Benedig im Juni 1934, nach der Deutschlandfahrt des Duce im September 1937, nach der Italienreise des Führers im Mai 1938 und der gemeinsamen Arbeit während der Münchener Konferenz im September 1938. Und wieder — wie jedesmal zuvor — blickt die Welt auch dieses Mal in atemloser Spannung auf die Begegnung dieser beiden Männer, die das Schicksal ihrer Völker lenken und darüber hinaus das Gesicht Europas entscheidend mitbestimmen.

Die Begegnung des Führers mit dem Duce ist von den beiden Seiten mit jener schnellen Entschlossenheit und zugleich unbedingten Geheimhaltung vorbereitet worden, die seit jeher ein wesentlicher Bestandteil der engen faschistischen und nat.-soz. Zusammenarbeit sind.



Im Flakfeuer von Scapa Flow.

DRS. ... an der Küste, 17. März. (P.) Unsere Nerven waren bis zum Bersten gespannt. Zum ersten Male Angriffe auf militärische Ziele Englands, zum ersten Male Scapa Flow. Dieser Name birgt heute auch für den deutschen Kampfflieger die unerbittliche Forderung stärksten und letzten Einsatzes Scapa Flow, einer der Winkel, in denen große Teile der britischen Flotte unterzutreten pflegen. Und dieser Winkel ist entsprechend geschützt. Vier Militärflugplätze liegen am Rande der aus drei Inseln gebildeten Bucht. Ein Wall von Flakbatterien rahmt dieses höllische Nest. In einem blassen Gelb zerföhmt die Sonne in der Nordsee. Wohl 2000 Meter hoch treiben die Wolken. Zu beiden Seiten schweben unsere Kettenflugzeuge in den Höhen, die Schiffe sich hebend und senkend. Als ferne Punkte schwirren in unseren Kurs die anderen dicht über dem Meer. Mehr als zwei Drittel der Strecke liegen hinter uns. Stetig steigt die Maschine. Es wird kühl. Die Borduhr zeigt 19 Uhr. In einer Stunde werden wir angreifen. Fast gleichzeitig tauchen die drei Flugzeuge in das Schneeweiß einer mächtigen Wolke. Blendend hell ist plötzlich die Kabine, umhüllt von Wanne, in der die beiden Motoren das Flugzeug bröhmend höher und höher heben. Nach einigen Minuten stoßen wir an der Oberseite der Wolken durch, hinein in den strahlend klaren kalten Himmel, in dem weit oben weitere Wolkenstreifen liegen.

19.50 Uhr: Die scharf geschnittenen Gesichter der beiden in der Kanzel, Oberleutnant von S. und Feldwebel B. sind von der Atemmaske verdeckt. Schneidende Kälte durchzieht die Kabine. Der Bordwart und der Bordführer prüfen noch einmal die Sauerstoffapparate. Noch geht es so. Der kritische Punkt scheint zunächst überwunden. Vorhin war es, als sei das Atmen schwerer als sonst, als koste jede Bewegung mehr als die übliche Anstrengung. Wir legen die M.O.-Trommeln bereit. Jeden Augenblick muß Land sichtbar werden. Ab und zu reißt die Wolken auf und geben Ausblick in die gährende Tiefe, aus der noch immer schwarzgrün das Meer herauffschwimmt.

21.05 Uhr: Es ist soweit. Klar zeichnen sich die Umrisse der weiten Bucht von Scapa Flow ab. Die Dämmerung hat ihren höchsten Grad erreicht. Ein Scheinwerfer zuckt in den Himmel. Dann aber öffnen sich alle Schlitze der Hölle. Es ist, als sei plötzlich ein Kranz von Lichtern eingeschaltet worden. Die Kälte in der Kabine mag 35 bis 40 Grad betragen. Man spürt, wie sie lähmend den Körper heraufstreich, wie sie pridelnd in den Fingerpitzen frist. Die M.O.'s und die Trommeln sind von einer Eisdunst überzogen. Doch in der nächsten Sekunde schon ist vergessen, daß die Glieder vor Frost zu erstarren drohten und wir hoch über England fliegen. Taghell leuchtet es in die Kabine. Rotweisse Bälle plagen um uns und unter uns auseinander. Scheinwerfer gestern herauf. Es müssen 20 bis 25 sein, die ihre weißen gefährlichen Arme nach uns ausstrecken. Es werden 50 bis 60 Flakgeschütze aller Kaliber

sein, die ununterbrochen auf die winzigen Punkte im Aether feuern. Es ist unheimlich, bei solchem zuckendem Licht aus Gefühlen keinen Donner, sondern immer nur das Geräusch der Motoren zu hören. Mitunter verschwindet diese schaurige Szenerie unter einer schwachen Wolkenwand. Als wir sie verlassen, zittert der Strahl eines Scheinwerfers über die Spitze der linken Fläche. Eine Zehntelsekunde, wir streifen rechts ab, heraus aus der Gefahr des Lichtes. Beschwarz, durch keinen Schimmer unterbrochen, liegt das Wasser der Bucht von Scapa Flow unter uns, wo wenige Minuten vorher die Nachbarflotten ihre Bombenlasten auf die britischen Kriegsfahrzeuge warfen. In diesem Punkte also, wo eben die Vernichtung nieberging, scheint man sich in völliges Dunkel gehüllt zu haben.

Wir ziehen hinüber zum Flugplatz Kirkwall. Man hört und sieht im Geiste förmlich den Alarm, der unten jetzt über die Erde rast. Blinklichter zucken auf, Lichter verlöschen. Aber noch immer gibt die Dämmerung einen Blick auf das Gelände frei, läßt deutlich Ortschaften erkennen, die regelmäßigen Streifen der Felder und das weite planvolle Viereck des Flugplatzes. Jetzt schledern sie auch hier aus dem Umkreis dieses Areals ihre Granaten uns entgegen, sie und die anderen, von deren Feuer der Himmel leuchtet und aufgewühlt ist, soweit das Auge reicht. Am Rande einer Wolkenwand legen wir zum Abwurf an. Mit ruhigen Händen bedient Feldwebel B. das Gerät; mit wenigen sicheren Griffen ist es eingestellt. Der Körpers W's ist weit vornübergebeugt, seine Augen gleiten über Rimme, Korn, Rechen, schieber und Stoppuhr. Dann drückt der Finger den Knopf.

Jetzt zucken unten die Blitze auf. In fast regelmäßigen Abständen lobern rote steil emporstehende Flammen hoch. Die Aufgabe ist durchgeführt. Oberleutnant von S. brückt die Maschine mit vollen Touren in die Dunkelheit hinein, während hinter uns noch immer das Feuer der Flak in den Himmel prasselt und die Scheinwerfer kreuz und quer ihre weißen Linien ziehen. Man möchte im ersten Augenblick meinen, daß es aus einem solchen Hegenkessel nur für wenige ein Entrinnen gäbe. Doch dann gleitet der Blick über die eigene Maschine. Sie ist unversehrt, war kaum ein einziges Mal in Gefahr, getroffen zu werden. Weitab lagen die Explosionen der Granaten, der Tausende von Granaten, die in dieser halben Stunde des Angriffes aus den Rohren gejagt wurden. Im hellen Licht des Mondes fliegen die deutschen Kampffräule der Heimat entgegen. In den Befehlsstellen auf den Heimatflotten laufen jetzt die Funkmeldungen der einzelnen Flugzeuge ein: „Befohlene Ziele angegriffen, befinden uns auf dem Rückflug.“ Eine Meldung folgt der anderen. Das Myterium der Technik spielt seine großen Trümpe über. Während noch die Flugzeuge weit draußen in der Nacht über der Nordsee fliegen, verdichtet sich hier schon das Bild ihres Einsatzes, das Bild eines Erfolges, der durch die Tatsache, daß um Mitternacht keine Maschine fehlte, seine Krönung erfährt.

wendeten schwersten Bomben zeigte sich das darin, daß das Schiff mit dem Teil, unter dem die Bombe saß, etwa dem Bug, einen Moment aus dem Wasser herausgehoben, „angelupft“, wurde.

Ein Teilnehmer des Fluges erzählt: „Während bekam unsere „Riste“ einen Stoß, daß ich glaubte, die Tragflächen wären von einem Flakgeschöß getroffen worden. Aber es war nur die Explosion eines Geschöffes, das einige hundert Meter unter uns krepierte. Etwa 80 Kilometer vor unserem eigentlichen Ziele trafen wir einige Vorpostenboote und Küstenschutzfahrzeuge, die wir aber diesmal nicht beachteten, denn unsere wertvollen „Eier“ waren für lohnendere Objekte bestimmt. Sicherlich waren die Besatzungen der Boote froh, daß wir sie heute ungehört ließen. Sie werden angenommen haben, daß wir nur aufklären wollten! Als wir die Bucht von Scapa Flow erreicht hatten, sahen wir unter uns Schiff an Schiff liegen, verschiedener Größe und Baumuster.“ Scherzend fügt der Erzähler hinzu, daß man ein großes Neg mit Bomben haben müsse — dann wäre dort von der ganzen Flotte nichts mehr übrig geblieben. Dann aber fährt er fort: „Klar, daß sich jedes Flugzeug von uns den dichtesten Brocken herausuchen wollte. Als jeder sein Ziel hatte, stießen wir wie Raubvögel auf unsere gepanzerten Gegner hinab. Die Engländer mußten von unserem Besuch berart eingeschüchtert gewesen sein, daß sie im ersten Augenblick vergaßen, uns ihre Größe hinauszupfeffern. Erst als die ersten Treffer auf den Schlachtschiffen und Kreuzern erzielt waren, ging unten die Hölle los. So weit man blicken konnte, von den Schiffen, von der Landflak, überall bligte es auf — aber die Schüsse waren zu tief oder lagen hinter unseren Maschinen. Ab und zu wurden die Flugzeuge, als seien sie in eine Windböde hineingeraten, hochgeschleudert, und dabei geschah es dann, daß wir mit den Köpfen aneinanderstießen — das war aber auch alles!“

Mitten ins Maulloch der Home Fleet.

Im Gefechtsstand des Kampfschwaders.

DRS. ... 17. März. (P.) Langsam senkt sich die Dämmerung über das Land an der Nordseeküste. Sie verheißt ein geruhames Wochenende. Während auf meinem Schreibtisch das Telefon. Ein Wort bleibt mir aus dem Gespräch, welches ich führe, in Erinnerung: Einsatz! Endlich! Nach langer Zeit ungebildigen Wartens. Wenig später zieht unser Wagen auf noch dunkler Chaussee seine Bahn. Wir kennen den Weg wie im Schlaf. Eine Erregung hat uns gefangen genommen, die hell wach sein läßt. Es geht nach einem Flughafen an der Nordseeküste. Was ist eigentlich los? Noch wissen wir nichts und unsere Gedanken kreifen erwartungsvoll um das Kommende.

Im Gefechtsstand eines Kampfschwaders ist Hochbetrieb. Der Schwadernkommandore beugt sich mit den Herren seines Stabes wieder und wieder über die auf dem Tisch ausgebreitete Karte. Rundzirkel und Aineal sind in Tätigkeit, Meldungen treffen ein, Meldungen gehen ab. Schon Verbindung mit der Maschine? — „Sawohl!“ Befehle werden erteilt und ausgeführt. Ab und zu tritt einer der Männer ans Fenster und versucht mit den Augen die Dunkelheit des Rollfeldes zu durchdringen. Noch keine besonderen Ereignisse. Aus der Funktube kommen neue Meldungen. Auffangen und entschlüsseln ist eins. Die Zungen haben heiße Köpfe. Stundenlang reißt der Funk nun schon nicht ab. Langsam rundet sich vor uns das Bild eines Einsatzes von besonderer Bedeutung. Unsere Flieger sind unterwegs nach Scapa Flow! Wir wissen, daß es das Maulloch der Home Fleet ist. Herrgott, wird das heute ein Feuerwert sein, denkt man für einen Augenblick. Dann steht man, zu wievielen Malen eigentlich schon in der kurzen Zeit unserer Anwesenheit, wieder vor der Englandkarte. Eine verdammt lange Strecke doch bis zu den Orkneys. Aber es wird schon klappen. Sprit und Bomben sind gleich reichlich vorhanden. Das Wetter ist nach allen bisher eingetroffenen Meldungen günstig.

Funkspruch „Treffer auf Kreuzer.“

Da, ein Funkspruch, der uns für einen Augenblick näher zusammenreißt: „Treffer auf Kreuzer!“ Sie ist bereits auf dem Rückflug. Der Flugüberwachungsdienst wird eingeleitet. Die Arbeit der Bodenorganisation beginnt. Es läuft alles wie am Schnürchen. Am Gefechtsstand sind neue Erfolgsmeldungen eingetroffen. Erwartungsvoll tritt man an das Fenster. Jetzt zittert für Sekunden ein Raketenlicht über dem Rollfeld. Die Landung ist freigegeben. Kurze Zeit noch, dann fest die Maschine ab.

„Schlachtschiff Baddock getroffen. Aufbaueten.“ — Ein neuer Funkpruch. Eine stürmische Freude erfaßt uns. Dann gelten Meldung und Nachfrage den noch über See befindlichen Besatzungen. Wenn sie nur erst unter uns stehen würden. Haben die Maschinen Treffer? Sind Verbundete zu beklagen? Fragen, Fragen, die man sich selbst stellt. Funk und Telephon arbeiten auf Höchsttoure. „Alteher, wenn es die „Hood“ wäre!“, sagt einer am Kartenstisch. Spielerisch hält er dabei das zerlesche Modell der britischen Schlachtschiffe in Händen. Ja, wenn es die „Hood“ wäre. Die erste Besatzung melbet sich beim Schwadernkommandore zurück. In kurzer Form erfolgt die Meldung. Ein Handzettel. Gefechtsbericht an den zuständigen Offizier. „Ganz Scapa Flow voller Schiffe!“ hören wir. „Noch, nachdem wir annähernd 40 km weg waren, sahen wir hinter uns ein tolles Feuerwert. Bei uns selbst alles in Ordnung!“ Gott sei Dank. Auch die anderen Flugzeuge funkten uns laufend ihre Position und den Landeplatz durch. Langst rundet sich vor uns das Bild eines Fliegererfolges, wie er bisher in diesem Feldzug beispiellos ist! Also doch die Home Fleet im Schlußwinkeln von Scapa Flow! Herr Churchill wird einen wunderbaren Sonntag haben. Was wird er nun wohl wieder erfinden, um seinen Landsleuten diesen gewaltigen Schlag zu erklären? Eine Sturmflut? Einen Orkan? Wer weiß.

„Schlachtschiffe zum Ausfuchen.“

Wir sprechen mit den Besatzungen. Keiner will mehr sein als der andere. Jeder tritt in seiner Schilderung bescheiden hinter den Kameraden zurück. Keiner will daher auch in diesem Bericht als Held besonderer Prägung gefeiert sein. Sie sind Soldaten wie die anderen am Westwall oder zur See auch. Ihre vollbrachte kriegerische und kämpferische Leistung, die von aller Welt heute bewundert wird, erscheint ihnen als selbstverständliche Pflichterfüllung gegenüber dem Befehl, der sie in die Maschine klattern ließ. Die Männer geben übereinstimmend den Bericht, daß sie noch nie während eines Einsatzes eine derartige Zusammenfassung von englischen Seestreitkräften gesehen haben, wie am Sonnabend in Scapa Flow. Bei Dämmerung trafen sie befehlsgemäß am Angriffs-

der Angriff bis ins einzelne vorher durchgesprochen worden war. „Der Angriff sollte programmäßig ab — wie eine Parade auf dem Reichsparteitag oder eine Parade vor ausländischen Würdenträgern in Berlin, wie wir sie oft genug gesehen hatten.“ Noch einmal wurden die Befehle zusammengelesen, und dann flogen wir ein. In wenigen Minuten waren sämtliche Flugzeuge am Himmel: Kurs nach Scapa! Ein paar Regenschauer und Schneegestöber, die wir unterwegs trafen, waren Kleinigkeiten, die uns nicht stören konnten. Als wir aus Richtung Osten auf die Bucht von Scapa zusflogen, sahen wir zu unserer Überraschung — wir konnten es gar nicht fassen, daß wirklich so viele Schiffe dort lagen — eine Anzahl der größten britischen Schlachtschiffe. Es fiel uns tatsächlich schwer, auszufinden, welchen von den „Bötten“ man sich vornehmen sollte. Es ist uns gegliückt, die vier größten Schiffe zu treffen, und zwar gut! Teils wurden Schiffe direkt getroffen, teils lagen die Bomben so unmittelbar neben ihnen, daß man vom Flugzeug aus beobachten konnte, wie die Schiffe leicht „angelupft“ wurden, wie es in der Fliegersprache heißt. Das Flakfeuer war bei den ersten angreifenden Flugzeugen nicht so heftig, wurde aber nachher ganz munter. Trotz eines erheblichen Munitionsaufwandes seitens der Engländer wurde nichts erreicht. Auf einem der großen Schiffe haben wir noch eine halbe Stunde später, als wir aus nördlichem Kurse zurückflogen, eine Riesenseuerfäule und Brände beobachten können, die auch noch von Flugzeugen gesehen wurden, die später die Flugplätze angegriffen haben.“

Die „schweren Koffer“ saßen gut.

In der gleichen selbstverständlichen Art sprach anschließend einer der Flugzeugführer, Oberleutnant Magnussen, über diesen Unternehmen, das dank des unerhörten Einsatzes der deutschen Flieger zum schwersten Schlag geworden ist, den die britische Schlachtflotte bisher erlitten hat. Er schilderte in humorvoller Weise den Anflug nach Scapa Flow, der übrigens sein 13. Frontflug gegen England gewesen ist: „Mein Bordfunker hatte seine Mundharmonika und spielte die schönsten Lieder, die durch das Funkpfechgerät zu den anderen Besatzungsgliedern gingen. Die Stimmung war bestens.“ Den Angriff selbst konnte Oberleutnant Magnussen besonders gut beobachten, da seine Maschine als letzte flog. „Der Befehl kam durch: Angriff beginnt! So, wie wir es friedensmäßig unzählige Male geübt hatten und auch gegen den Feind schon mehrfach durchgeführt hatten, ging es auch diesmal. Der Bombenschütze lag vorn in seiner Kanzel über das Visier geneigt und gab mir als Flugzeugführer leise Verbesserungen — „etwas mehr rechts, mehr links“, „recht so!“, „Jetzt noch einige Sekunden“ — der Bordwart meldet: Steuerbord etwas Flak, doch darum kann man sich beim Anflug nicht kümmern — und schon kommt der erlösende Befehl des Bombenschützen: „Achtung — null.“ In der Erschütterung der Maschine, die um das Gewicht der schwersten Bombe bedeutend leichter geworden war, bemerkte ich, daß wir jetzt unsere größte Sorge und zugleich unseren Liebling losgeworden waren. Alle unsere Gedanken waren bei diesem schweren Koffer, den wir nun mit den besten Wünschen nach unten geschickt hatten. Einige Sekunden vergehen, bis die Erfolgsmeldung durchkommt. Zuerst war es der Bordführer, der den Schlachtruf der Staffel ertönen ließ und jubelnd rief: „Er hat getroffen, Herr Oberleutnant, er brennt!“

Oberleutnant Magnussen berichtete dann, daß das Beschießen des getroffenen Schlachtschiffes in eine dicke Qualmwolke eingehüllt war, die sich schnell verbreitete, so daß bald das ganze Schiff in ungeheure Rauchschwaden eingehüllt war. Für die Kühnheit, mit der der ganze Einsatz durchgeführt worden war, spricht die Tatsache, daß Oberleutnant Magnussen trotz des heftigen Flakfeuers sich noch nicht „trennen“ konnte und noch vier bis fünf Minuten über Scapa kurzte und das Bild der Schlacht beobachtete. Er stellte fest, daß das Flakfeuer recht planlos gewesen ist. Mithelos gelang es dann Oberleutnant Magnussen, einen feindlichen Jäger abzuschließen. Noch aus 6 bis 7 Seemeilen Abstand von Scapa habe man die große leuchtende Fackel des brennenden Schlachtschiffes gesehen, die aus größter Entfernung noch zeigte, wo Scapa Flow lag.

Der Bombensegen auf die Flugplätze.

Oberleutnant Phillips, dessen Verband die Aufgabe hatte, die um die Scapabucht verteilten Jagdflugplätze anzugreifen und die Jäger an einer wirksamen Abwehr des Angriffes zu hindern, berichtete, wie die beiden Verbände gleichzeitig über den Orkneys erschienen. „Zu unserer Freude sahen wir, wie zwischen dem Aufblitzen der schweren Flak einige Explosionen erfolgten, die niemals von Flats herriühren konnten, sondern nur Treffer unseres Nachbarverbandes sein konnten. Das war der erste Anblick, bevor ich selbst zum Angriff auf mein Ziel kam. Im Abenddämmern waren, während wir selbst aus dem dunklen Himmel kamen, für uns die Orkneys schon von weitem genau zu erkennen und das Ziel, der Flugplatz Carth-house mit seinen Hallen und dem Rollfeld, einwandfrei auszumachen. Zwei englische Jäger versuchten, von hinten an meine Maschine heranzukommen; das gelang ihnen nicht, und ich konnte planmäßig meine Bombenreihe auf den Platz legen. Wir sahen einwandfrei das Aufblitzen; Bombe nach Bombe, darüber die Staub- und Rauchwolken infolge der Explosion und kurz darauf hellen Feuerfchein, der uns zeigte, daß unsere Bomben einen nachhaltigen Erfolg erzielt hatten. Die Kameraden, die die folgenden Angriffe durchführten, sahen die leuchtend-brennenden Flugplätze und konnten sich hier und bei den Angriffen auf die Flugplätze Kirkwall und Stromnes danach richten.“

„Noch während des Bombenangriffes sahen wir, wie einzelne Jagdflugzeuge von unten versuchten, an uns heranzukommen. Aber sie waren wahrscheinlich erst durch mein angreifendes Flugzeug selbst zum Starten genötigt worden und konnten unsere Höhe längst nicht zeitig genug erreichen, um mich etwa noch an Angriff zu hindern. Mittlerweile wurde es so bunt, daß für die feindlichen Jäger jegliche Erfolgsaussichten verschwunden waren, und die dauernden Angriffe meines Verbandes auf die drei Plätze konnten ohne jegliche Jagdabwehr erfolgen. Die Flak suchte mich in dem Augenblick, in dem ich schon meine Bomben warf, zu erfassen, aber von den Maschinen meines Verbandes hat keine einzige auch nur einen Treffer, ein Splitterchen oder einen Kratzer bekommen. Wo ich behalten Lehrtten alle Maschinen zurück. Den Erfolg hatten wir selbst gesehen, und die Kameraden, die nachher angriffen und dann mit mir landeten, konnten alle das gleiche bestätigen.“

Auf eine Frage bezüglich des „Anlupfens“ wurde festgestellt, daß jedes der vier größten Schiffe unter Garantie einen Treffer auf dem Schiff erhalten habe; außerdem seien zum Teil noch Treffer, zwei, drei oder vier Meter neben dem Schiff zu verzeichnen gewesen. Bei den beim Angriff ver-

An der Tobestüfte gesunken.

Der englische Dampfer „Melfrose“ (2478 BRT.) ist in der Nordsee torpediert und versenkt worden. Der Untergang des Schiffes wurde von den Kapitänen zweier holländischer Schiffe bestätigt. An Bord der „Melfrose“ befanden sich 23 Mann, von denen 18 vermisst werden. — Die britische Admiralität hat mitgeteilt, daß der bewaffnete Fischkutter „Maid“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Der Kommandant und fünf Matrosen werden vermisst. — Der in Dublin beheimatete Fischdampfer „Leuros“ (216 BRT.) ist seit drei Tagen überfällig. Man befürchtet, daß er mit seiner Besatzung verloren ist. — Der Fischdampfer „Perigor“ (149 BRT.) lief auf eine Mine und sank.

Der jugoslawische Dampfer „Slava“ (4512 BRT.) ist am Sonnabend an der Küste von Wales gesunken. Ein Mannschaftsmitglied kam ums Leben. Kriesschiffe waren Zeugen des Unterganges. — Der holländische Kohlendampfer „Sint Anna“ (2248 BRT.) ist nach einer Explosion gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. — Der griechische Dampfer „Flora“ (2980 BRT.) ist bereits solange überfällig, daß man ihn für verloren hält. — Der norwegische Dampfer „Lissa“ traf in einem Hafen im nördlichen Schottland mit demschädigtem Vorderteil und einem Leck ein. Er habe einen „Zusammenstoß“ mit einem anderen Schiff gehabt. Diefes andere Schiff, dessen Name noch nicht bekannt ist, sei gesunken.

Der Generalstab der niederländischen Marine hat alle Schiffsfahrtsgeellschaften dahin unterrichtet, daß sie bis auf weiteres jeden Schiffsverkehr einstellen müßten. Die Maßnahme sei wegen der Gefahren getroffen worden, die die Schiffsahrt auf dem Weg nach England bedrohten.

ort ein. „Schiffe lagen unter uns zum Aussehen“, erzählten die Besatzungen. „Sein säuberlich ausgerichtet nach Typ und Einheit. Aus der befohlenen Höhe stiegen wir auf sie ab, warfen im geeigneten Augenblick die Bomben, um dann abzudrehen. Rauchwolken zeigten uns den Erfolg!“ Ein anderer Flugzeugführer berichtet: „Ich glaubte, eine Bombe daneben geworfen zu haben. Pößlich sah ich aber, wie sich das Achterdeck eines Kreuzers hoch aus dem Wasser hob. Muß wohl gesessen haben. Die Tommies sehen alle Abwehrmittel, die sie zur Verfügung hatten, in Aktion. Ein wütendes Flakfeuer, in das sich der Donner von Kanonen größeren Kalibers mischte, setzte ein. Aber wir entkamen ihnen und noch Kilometerweit sehen wir, wie sie ihre Salven völlig sinnlos in den Himmel jagten.“

So erzählen sie alle, einer wie der andere. Ein wichtiger Auftrag ist von unseren Fliegern durchgeführt worden, der dem Admiral von Scapa Flow noch lange zu schaffen machen wird. Vier Schiffe, darunter drei Schlachtschiffe und ein Kreuzer, haben Bombenterror erfahren. Auf zwei weiteren Schiffen, deren Typ nicht genau festzustellen war, gleichfalls Rauch und Flammen. Unsere Maschinen aber kehrten mit ihren tapferen Besatzungen sämtlich unverfehrt zurück. Obwohl einige von ihnen auf dem englischen Festland noch Flugplätze und Platstellungen erfolgreich angegriffen, haben wir trotz peinlichster Untersuchung nicht einen einzigen Treffer an den Flugzeugen finden können. Schlachtengläub und Angriffsgelicht trugen diesen einzigartigen Sieg von Scapa Flow. N. Hartmann.

England muß die Erfolge zugeben.

Die britische Admiralität kann nicht umhin, die neuen Erfolge der deutschen Luftwaffe bei Scapa Flow wenigstens zum Teil zugeben. Sie tut es allerdings auf ihre Weise, wenn sie mitteilt: „Am Sonnabend um 19.50 Uhr wurde ein deutscher Flugangriff auf den Flottenankerplatz Scapa Flow durch 14 deutsche Flugzeuge ausgeführt, denen es gelang, durchzubringen. Ein britisches Kriegsschiff ist beschädigt worden. Ferner haben die deutschen Flugzeuge Bomben auf Landstützpunkte abgeworfen, aber keinen Schaden verursacht. Dabei wurden eine Zivilperson getötet und sieben, darunter eine Frau, verletzt. In einem Dorf sind fünf Häuser getroffen worden. Die Flotte hat sieben Mann verloren. Die Küsten- und Schiffsbatterien haben starkes Feuer gegen die deutschen Flugzeuge eröffnet. Ein deutsches Flugzeug wurde abgeschossen, andere dürften beschädigt sein.“ — Der Schreck über die neuen deutschen Erfolge ist dem Vizekönig Churchill so gehörig in die Glieder gefahren, daß man erst Sonntag mittag, nachdem die ganze Welt von dem neuen schweren Schlag gegen England längst unterrichtet war, sich entschließen konnte, das betretene Schweigen zu brechen. Daß Churchill getreu seinem Grundsatz „Wahrheiten nur halb bekanntzugeben“ die Beschädigung nur „eines“ Kriegsschiffes zugibt, kann nicht weiter wundernehmen. Früher waren es nur „Hunde“ und „Kaninchen“, die nach Churchills Verdicten deutschen Luftangriffen zum Opfer fielen, heute gibt der Vizekönig immerhin den Verlust von Menschen und Häusern zu. Sein Eingeständnis am 7. Dezember im Unterhaus: „Ich beabsichtige nicht, über alle Schäden zu berichten, es sei denn, daß sie in weiten Kreisen bekanntwerden oder daß ich annehmen muß, daß der Feind davon Kenntnis erhalten hat“, wird ihn wohl nötigen, auch in diesem Falle allmählich den ganzen Umfang der deutschen Erfolge bei Scapa Flow zugeben, nachdem die ganze Welt sie bereits genau kennt. Wf.

„Die deutsche Luftwaffe klar überlegen.“

Der Eindruck bei den Neutralen.

Das Blatt der russischen Kriegsmarine „Krasny Flot“ zieht in einer Rückschau auf die bisherigen Kampfhandlungen der deutschen Luftwaffe im Seekrieg einen Vergleich zwischen der Kampftauglichkeit und den Erfolgen der deutschen und der englischen Flieger, der sehr zu Gunsten Deutschlands ausfallen müße. Obwohl die deutschen Kampfflugzeuge bei ihrer Angriffstätigkeit gegen die englische Flotte große Strecken zu bewältigen hätten, habe der bisherige Verlauf der Kampfhandlungen auf dem Seekriegsschauplatz die Überlegenheit der deutschen Luftwaffe gegenüber der englischen gezeigt. Der schlagendste Beweis hierfür sei die große Luftschlacht vom 18. Dezember bei Helgoland, wo 36 angreifende englische Flugzeuge abgeschossen wurden. Auch gegen die bewaffneten Handels- und Kriegsschiffe Englands sei die deutsche Luftwaffe erfolgreich gewesen. „Die bisherigen Erfolge der deutschen Luftwaffe sind“, so stellt das Blatt fest, „vor allem der ausgezeichneten Organisation,

der Trefflichkeit und dem vorzüglichen Flugpersonal zu verdanken, das die Flüge oft unter schwierigsten Witterungsverhältnissen ausführte.“

Für die schwedische Presse ist der deutsche Luftangriff auf Scapa Flow die Sensation des Tages. „Erdbeben“ und „Dagens Nyheter“ bringen die Meldungen über den Bombenangriff auf den Hauptseiten der Blätter mit größten Ueberschriften. Wenn auch die englische Darstellung wieder gegeben wird, so ist doch unverkennbar, daß die deutschen Erfolge gegen die „Home Fleet“ auf die Stockholmer Deffentlichkeit stärksten Eindruck gemacht haben.

In Bulgarien haben sich die ersten Nachrichten über den deutschen Luftkrieg wie ein Lauffeuer verbreitet. Die Zeitung „Duma“ bringt die Meldung in größter Aufmachung.

Milizgeneral Melchior besichtigte den Westwall.

17. März. (PR.) Auf seiner Reise durch das Generalgouvernement und an die Westfront, die Generalleutnant der Fascistischen Miliz Melchior auf Einladung des Führers unternommen hat, erreichte der Gast am Donnerstag abend die Hauptstadt des badischen Oberlandes, Freiburg i. Br., zum Besuch des Frontabschnittes am Oberrhein. In seiner Begleitung befanden sich der Militärrattaché der italienischen Botschaft in Berlin, Generalmajor Marras, und mehrere Herren vom Oberkommando der Wehrmacht. Am Freitag nahm die Besichtigungsreise ihren Fortgang. Der Abschnittskommandant in Freiburg begrüßte die Gäste und begleitete sie auf der Fahrt entlang des Rheins. Beim Besuch einer Reihe von Bunkern gingen die Gäste wiederholt in die Festungswerte hinein, um sich von der Einrichtung der Kampfräume sowie der Unterbringung der Bunkerbesatzungen einen Eindruck zu verschaffen. Besonders Interesse fanden beim Durchmarsch durch die Gräben die verschiedenen Stellungen und Beobachtungsstellen, vor allem aber auch der ausgezeichnete Ausbau der Gräben und Stellungen selbst. Der Ausbau aller Verteidigungswerte rief bei den Gästen uneingeschränkte Bewunderung hervor. Die Besichtigung einer Batteriestellung mit allen ihren Einzelheiten schloß die Frontfahrt am Oberrhein ab.

Die lächerlichen englischen Garantien.

Zu dem komischen Angebot des Lord Halifax am Jahrestag der Errichtung des Protektorates, über das der „E. B.“ bereits berichtete, schreibt das Prager „Ceske Slovo“: „Lord Halifax irrt, wie alle jene weltlichen Staatsmänner geirrt haben, die glauben, sich um unser Volk um jeden Preis kümmern zu müssen. Gott bewahre die Tschechen davor! Wir haben unsere Erfahrungen gemacht und wissen, daß wir uns allein um uns kümmern müssen. Auf die Versprechungen des Westens können wir verzichten.“ — Die „Lidove Listy“ schreiben: „Unsere Antwort auf die Erklärungen des Herrn Halifax ist kurz und bündig. Der Verrat der Westmächte vom Jahre 1938 an uns kann nie vergessen werden, und diese Erfahrung gilt für alle Zeiten. Eine ähnliche Erfahrung machten nach uns die Polen und die Finnen; wir haben genug davon.“ — „Narodni Stred“ stellt fest: „Halifax hätte sich keinen ungünstigeren Moment für seine sog. „Garantieerklärung“ aussuchen können, als den Augenblick des russisch-finnischen Friedensvertrages, wodurch die Lächerlichkeit englischer Garantien einem jeden in grotesker Art offenbar wurden.“

Die neue Kriegsfront im Südosten Europas.

Bei Behandlung der Frage, welche Rolle die englisch-französische Armee im Nahen Osten spielen soll, nimmt die Moskauer „Iswestija“ die politischen Intrigen und militärischen Vorbereitungen Englands und Frankreichs unter die Lupe. Die eigentliche Ursache für die Umtriebe der Westmächte sei darin zu suchen, daß die Strategie der Demokratie an der Westfront Schiffbruch erlitten habe. Deshalb versuchen sie, den Krieg zu erweitern, getreu dem Grundsatz Englands, den „Krieg mit fremden Händen zu führen“. Durch den Nahen Osten führten die wichtigsten Verbindungen der Westmächte nach ihren Kolonien, auch befanden sich dort große Reserven an Rohstoffen, vor allem Öl. Die Verteidigung der Stützpunkte der Entente könne jedoch niemals die Unterhaltung von zahlreicher Streitkräfte rechtfertigen, wie sie die Armeen Weighands in Syrien und Bawells in Aegypten darstellten.

Die englisch-französischen Armeen sollten in den Balkan vorstoßen, um eine neue Kriegsfront im Südosten zu schaffen. Die berühmten „Garantien“, die England der Türkei, Rumänien und Griechenland aufgezungen habe, seien die diplomatischen Vorbereitungen dazu gewesen. Vor allem sollten die wirtschaftlichen Verbindungen Deutschlands mit den südosteuropäischen Staaten untergraben werden. Die Entsendung von 50 englischen Offizieren, die die Befestigungsarbeiten an der türkisch-bulgarischen Grenze leiten sollen, lasse vermuten, daß das türkische Thraxien von der Entente vielleicht als Ausgangspunkt der Armees Weighands in Betracht käme. Die Kriegsvorbereitungen bedeuteten auch für die Stellung Italiens auf dem Balkan, im Mittelmeer und im Nahen Osten eine Bedrohung.

Die Londoner „Sunday Times“ sucht nach dem finnischen Misserfolg Kampfschaft nach einer anderen Möglichkeit der Ausweitung des Krieges und schreibt: Das bisherige englische „Meisterstück“ in diesem Kriege sei das Bündnis mit der Türkei gewesen. Möglicherweise werde dieses Bündnis den Wendepunkt der Strategie herbeiführen. Wenn man annehme, daß die Entscheidung nicht an der Westfront falle und daß die Ostsee in diesem Krieg geschlossen bleibe, so sei die klare Möglichkeit das Schwarze Meer. (1) England könne den Seetransport über das Schwarze Meer lähmen und die Delfelder in der Luft angreifen. Die englisch-französischen Streitkräfte im Nahen Osten könnten entscheidend wirken. — „Observer“ gibt zu, daß der Friedensschluß geradezu einen Zusammenbruch der englischen Finnlandpolitik bedeute, und versucht, die Niederlage durch eine neue Welle von Hege und Haß gegen Deutschland und die anderen autoritären Staaten wertzumachen. Das Blatt verlangt „weniger Rücksicht auf di-

plomatische und sonstige Nettigkeiten“, mit anderen Worten also noch rücksichtslosere Vergewaltigung des Völkerrechtes und der Lebensinteressen neutraler Staaten. Wie entscheidend dabei seine Haltung von Haß gegen die jungen, sich der britischen Ränke kraftvoll erwehrenden Völker diktiert ist und wie sich auch hinter der neuen Hehrlut in London die Hilflosigkeit der britischen Kriegstreiber verbirgt, läßt der Schrei nach einem „neuen Appell zu einem Kreuzzug gegen das Nazifystem“ erkennen. Die „totale Ausspannung“ der britischen Demokratien soll diesem System den „Todesstoß“ versetzen.

Berlin, 18. März. Das ganze deutsche Volk beging gestern den „Tag der Wehrmacht“ als Tag des freudigen Opfers für das WDW, als Tag des Opfers für den Führer und seine siegreiche Wehrmacht, die eben erst die Home Fleet in ihrem Maulfisch Scapa Flow so erfolgreich haufgejacht hat.

Riga, 17. März. Ueber die 11. Konferenz der Außenminister der baltischen Staaten wurde eine Verlautbarung herausgegeben, in der u. a. der Wunsch zum Ausdruck kommt, die gegenwärtige Zusammenarbeit der drei Staaten auf wirtschaftlichem und geistlichem Gebiet fortzusetzen und zu verstärken.

Moskau, 18. März. Der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg veranstaltete gestern einen Empfang zu Ehren Molotows.

Newyork, 18. März. Die Verhandlungen über die Biefernung amerikanischer Kriegslflugzeuge für England und Frankreich wurden plötzlich unterbrochen, nachdem Gerüchte über die Preisgabe von Militärgeschweffnissen laut geworden waren.

Aus Stadt und Land

• **Loderung des Tanzverbotes zu Ostern.** Durch Polizeiverordnung ist das im September v. Js. ausgesprochene Verbot öffentlicher Tanzlustbarkeiten vor 19 Uhr für den 24. und 25. März aufgehoben worden.

• **Fremdworte im Gaststättengewerbe.** Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß die Ausmerzungen der Fremdworte aus der Fachsprache des Gaststättengewerbes zu beschleunigen ist. Er führt eine Anzahl von Fremdwörtern namentlich auf, deren Ersatz durch deutsche Ausdrücke unbedingt erwünscht ist. Das Wort Restaurant soll durch Gaststätte ersetzt werden. Statt Café soll in Zukunft Kaffeehaus gesagt werden, statt Lift Fahrstuhl, statt Serviette Mundtuch, statt Deutsches Beesteeft Hackfleisch, statt Roastbeef Rindsrippentstück, statt Gelee Gallert usw. Auch in Zeitungsanzeigen, auf Speisekarten usw. sollen die alten Bezeichnungen so halb wie möglich verschwinden. Natürlich wird es eine gewisse Zeit dauern, ehe sich die neuen Ausdrücke im Gewerbe und im Volk eingebürgert haben. Aber wie schnell so etwas geht, zeigt, daß heute kaum noch jemand von Perron statt Bahnsteig, von Trottoir statt Bürgersteig spricht, während früher diese Ausdrücke noch ebenso häufig waren wie heute Restaurant und Café.

• **Die übertragbaren Krankheiten.** In der Woche vom 3. bis 9. März wurden in den vier Regierungsbezirken 138 Erkrankungen und 11 Todesfälle an Diphtherie, 72 Erkrankungen und ein Todesfall an Keuchhusten sowie 193 Erkrankungen und acht Todesfälle an Scharlach gemeldet. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 100 und starben 57 Personen.

Neues aus aller Welt

Die Kohlen für Italien.

Mit der Entscheidung des Führers, nach der Deutschland die Versorgung Italiens mit Kohle übernommen hat, verpflichtet sich Deutschland nahezu 12 Mill. Tonnen Kohle im Jahre nach Italien zu liefern und bereit dadurch seinen italienischen Freund und Bundesgenossen von dem expressischen Würgegriff Englands. Italien verbraucht im Jahre etwa 15 Mill. To. Steinkohle. Nur 2,5 Mill. To. davon fördert es im Lande selbst und zwar 1 Mill. To. als Steinkohle und rd. 3 Mill. To. als Braunkohle, Pechkohle und Torf, deren gemeinsamer Heizwert knapp 1,5 Mill. To. Steinkohle beträgt. Deutschland deckt also mit seiner Leistung rd. 85 v. H. des italienischen Steinkohlenbedarfs, an dessen Biefierung es bisher nur mit knapp 60 v. H. beteiligt war. Die anderen 25 v. H. kamen je zu gleichen Teilen aus England und Polen und in kleineren Mengen aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Die deutschen Kohlenlieferungen werden auf dem gesicherten Landwege in zahllosen Kohlenzügen nach Italien rollen. Die deutschen und italienischen Eisenbahnen haben damit eine gewaltige Aufgabe übernommen. In gemeinsamer kameradschaftlicher Zusammenarbeit werden sie gelöst werden. Wie ein italienisches Blatt mitteilt, tritt dabei Italien mit 6200 Lokomotiven und 131 000 Güterwagen auf den Plan. Das genüge, um die ganze italienische Einfuhr und Ausfuhr über die Alpenpässe laufen zu lassen und den Verkehr über die italienischen Landesgrenzen zu verdreifachen. Damit sei die Hoffnung des Westens auf „Verkehrsschwierigkeiten“ von vornherein hinfällig.

— **Feizen ohne Wärmeverlust.** Ohne Sauerstoff stirbt jedes Feuer ab, ohne Kohle gibt es keine Wärme. Um den Brennstoff zu verbrennen, wird dem Feuer durch die Aschentre und Kofspalten Frischluft zugeführt. Diese Kaltluft jedoch genügt nicht, um die Kohlenwasserstoff- und Oxyd gases zu verbrennen. Diese Gase ziehen mit Ruß- und Brennstoffresten vermischt als Rauch unausgenützt durch den Schornstein ab. Das bedeutet einen erheblichen Verlust infolge der nicht vollkommenen Ausnützung des Brennstoffes. Um nun diese heiztechnisch wertvollen Gase zur Verbrennung zu bringen und dadurch eine größere Ausnützung des Brennstoffes zu erreichen, hat eine Stuttgarter Firma für Industriegeräte einen sog. Kesseldrocker gebaut, der die Wärmeverluste restlos vermeidet, die bei Niederdruckfeuern zwischen 25 und 30 v. H. ausmachen.

— **Was ist Beryllium?** Beryllium ist ein Legierungsmaterial, das sehr hart ist und an Stelle von Phosphorbrönze verwendet werden kann, aber sehr hoch im Preis steht. Besser und billiger sind Kobalt-Beryllium-Kupfer-Legierungen. Eine andere Gruppe von hochwertigen Legierungen bildet es mit Eisen und Stahl. So gibt es Nickel-Chrom-Beryllium-Eisen-Legierungen, die sehr wertvolle Eigenschaften haben. Größere Vorkommen des Minerals Beryll finden sich in der Ostmark.

Verleget und Hauptvertriebler: Dr. jur. Paulus Ostwald in Schneberg. Druck und Verlag: G. M. Götner in Ave.

Elfriede Ebert
Erich Kunz
 Verlobte

Schneeberg 17. März 1940 z. B. im Felde
 Grundstr. 21

Statt Karten.
 Ihre Verlobung geben bekannt

Charlotte Bruntsch
Johannes C. Meinicke

Schneeberg im März 1940 Berlin-Röntgenial

Gend.-Mstr. **Richard Grabs**
Gertrud Grabs geb. Wed
 Vermählte

Post Schindlerswerf Bodau/Sa. Palmarum 1940

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter
Jutta
 erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche
 danken wir hierdurch allen herzlichst.

Bücherrevisor
Paul Graefe und Frau

Aue i. Sa., Alberoßdort Straße 20, den 18. März 1940.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und
 Geschenke bei der Einsegnung unserer Tochter
Anneliese
 sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Paul Haas und Frau
 Martha geb. Baumert.

Schneeberg, Bachstraße 3, Palmarum 1940.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und
 Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes
Harry
 danken wir aufs herzlichste.

Paul Schnorrbusch und Frau

Jägerheim Lindetau, den 18. März 1940.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter
Räthe und Irntraud
 zuteil gewordenen zahlreichen Glückwünsche
 und Geschenke danken wir hierdurch herzlichst.

Schlossermeister
Paul Leibiger und Frau geb. Neef.
 Schneeberg, z. B. Bremen, den 18. März 1940.

Für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke
 zur Konfirmation ihres Sohnes
Wolfgang
 sagen auf diesem Wege verbindlichsten Dank

Curt Reichelt und Frau
 Radiumbad Oberschlema.

**„Nicht
 abseits
 stehen —
 einreihen
 ins
 Deutsche
 Rote
 Kreuz!“**

Adler-Lichtspiele Aue
 Ruf 2287 Ernst-Geßner-Platz
 Bis einschl. Dienstag verlängern wir den mit großem
 Beifall aufgenommenen Hans-Albers-Film

Ein Mann auf Abwegen
 Kulturfilm: Danzig. Neueste Wochenschau.
 Jugendverbot.
 Anfangszeiten: 7/7 und 9/9 Uhr.

Olympia-Theater Schwarzenberg
 Dienstag, den 19. bis Donnerstag, den 21. März

„Dein Leben gehört mir!“
 Karinhardt, Dorothea Wied, Karl Martell, Joan Petrovich
 Rolf Banka, Karl Schöndel, Harald Paulsen, Carsta Löck
 Hans Nielsen, Käthe Haad u. a. m.

Ein Film, den Sie nicht vergessen werden!
 Entfesselnde Leidenschaft, Irrwege des Herzens, Bangen
 und Zittern um das Glück zweier Menschen, eine aus
 verletzter Liebe begangene Tat und ihre erschütternden Folgen
 beherrschen die Handlung.

Jugend hat keinen Zutritt!
 Anfang täglich abends 7/7 und 9/9 Uhr.

Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz
 Im Herzen der Stadt

Dienstag bis Karfreitag

»D III 88«
 mit
 Hermann Braun / Heinz Welzel / Otto Wernicke
 Christian Kayssler / Karl Martell / Fritz Eberth
 Adolf Fischer / Carsta Löck / Horst Birr u. v. a.

2 Piloten sind gute Freunde, geraten aber in große
 Feindschaft. Was daraus entsteht, schildert der Film
 in atemberaubenden Bildern. Täglich Beginn 7 Uhr.
Karfreitag 2 Uhr: Große Kindervorstellung.

**Lichtspiele N.-S. Markt
 Schneeberg**

Dienstag u. Mittwoch, 7 u. 9 Uhr

Ich lebe mein Leben
 (in deutscher Sprache)
 Wochenschau. Vom Rhein zur Donau.
 Jugend nicht erlaubt.

CAPITOL
 Radiumbad Oberschlema

Dienstag und Mittwoch
 7/7 und 9 Uhr

Der Feldzug in Polen.

Vom 19. 3. — 26. 3. 1940
keine Sprechstunde

**Praxis Augenarzt Dr. Huck
 Aue.**

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes
 Siegfried in so reichem Maße übermittelten
 Glückwünsche und Geschenke danken wir allen
 Freunden und Bekannten hierdurch herzlichst.

Kurt Hedel und Frau.
 Aue, Auerhammer Str. 25, den 18. März 1940.

Familien-Drucksachen
 liefert schnellstens
C. M. Gärtner, Aue

Amtliche Anzeigen.
 Der Bürgermeister in Schönheide beabsichtigt, Tage- und
 Wirtschaftswässer aus den Grundstücken an der Rauten-
 ranzer Straße in Schönheide durch eine Hauptschleuse in
 einen natürlichen Wassergraben auf Flurstück Nr. 1689 des
 Flurbuchs für Schönheide anzuleiten. Dieser Wassergraben
 mündet auf Flurstück Nr. 1600 des Flurbuchs für Schönheide
 in den Tannenbach (§§ 23, 33 des Wassergesetzes).

Die Unterlagen können hier eingesehen werden.
 Einwendungen gegen das Vorhaben können binnen zwei
 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet,
 hier angebracht werden. Wer sich innerhalb dieser Frist nicht
 meldet, verliert das Recht zum Widerspruch. Bürgerlich-
 rechtliche Ansprüche bleiben hiervon unberührt. W. Schö. 5/40

Schwarzenberg, am 15. März 1940. Der Stadtrat.

Schneeberg. Abgabe von Rechnungen betr.
 Das Rechnungsjahr 1939 läuft mit dem 31. März 1940
 ab. Für alle im Rechnungsjahr 1939 von der Stadt Schnee-
 berg bzw. von der Stadt Neustädtel erhaltenen Lieferungen
 und Leistungen sind die Rechnungen sofort, spätestens bis
 31. März 1940, bei der Stadtverwaltung Schneeberg einzu-
 reichen.
 Schneeberg, den 15. März 1940. Der Bürgermeister.

Anzeigen
 für die
Osternummer des „E.V.“
 möglichst bis
Donnerstag nachmittag
 aufgeben!

Für die Aufnahme später eingegangener Anzeigen
 kann eine Verpflichtung nicht übernommen werden.

**Zimmerleute u. Tischler
 gesucht.**
Hallenbau Chemnitz 9
 Am Stadthof (hint. Marmorpalast)
 Sammelnummer 34657.

**Junges Mädchen, 21 Jahre alt, sucht Stellung
 evtl. als Sprechstundenhilfe**
 oder als Hausmädchen in Privathaushalt gegen
 geringes Taschengeld. Unheimbildung, firm in
 Stenografie u. Schreibmaschine. Zuschriften erbeten u.
 W 3341 an die Geschäfts. d. B. in Schwarzenberg.

**Zuverlässiges, eheliches
 Hausmädchen**
 nicht unter 18 Jahre alt, findet gute Stellung im
„Ratskeller“ Böhmitz i. G. Fernruf 2001
 Daselbst steht 1 Posten leere Flaschen in versch.
 Größen billig zum Verkauf.

**Lüchtliges,
 fortbildungsfähiges Mädchen**
 welches schon in Stellung gewesen ist, für
 Haushalt und Geschäft, sowie ein Oster-
 mädchen sucht zu baldigem Antritt
Paul Schlimper, Oberstraße i. Sa.
 Waldenburger Straße 102.

Suche zum baldigen Antritt
nette, freundl. Bedienung.
„Gambinus“ Schneeberg. Ruf 625.

**Den Kämpfer an der Front
 stützt du, deutsche Frau, daheim.**

Verkaufe sofort einige Autos
 gut erhalten und steuerfrei, nur an Privat
Wanderer 630 RM 450.—
Opel, DRW-Reichl.
RM 600.— bis 1200.— mit Bereifung.
Kurt Unger, Sauter, Schwarzenberger Str. 4

Zwei Pferddecken
 verloren von Schwarzenberg bis Bodau.
 Gegen Belohnung abzugeben bei
Ernst Schwoger, Ubersnau.

**Ein Bier, das wohl
 jeden schmeckt:**
Bavaria-Export (hell u. dunkel)
 im **Wettiner Hof, Aue.**

**Namen in Familien-
 Anzeigen bitte recht
 deutlich schreiben**

Seife
 zur Reinigung des Gesichts
 und der Hände benutzen.
 Dr. Gauditz-Mandelkele hat
 nicht nur dieselbe Reinigungs-
 kraft wie Seife, sie ist auch von
 alters her ein bewährtes Schön-
 heitsmittel! Sie ist sauerstoff-
 haltig und macht Ihr Gesicht
jugendlich-blühend!
 Seife RM 0,30 Nachlieferung RM 0,45
 Preis enthält in allen Postgebieten

**Klempner
 Metallarbeiter (innen)**
 für sofort oder später in Dauer-
 stellung gesucht.
Clemens Humann
 Metallwarenfabrik u. Apparatebau,
 Stanz- und Blechwerk
Seipzig 05, Bismarckstr. 29

Gelegenheitskauf!
Nähmaschine (Ringstich)
 billig zu verkaufen.
Aue,
 Louis-Fischer-Straße 3, 3 Tr., rechts.

In Böhmitz
 3- u. 4-Zimmer, zu miet. ges., evtl. fl.
 Hausgrundstück zu pachten od. kaufen.
 Angebote mit Preis unter W 652 an
 die Geschäftsstelle d. B. in Aue.

**Junges Ehepaar mit klein. Jungen
 sucht in Schwarzenberg f. Sommer
 zwei möblierte Zimmer.**
 Angebote unter W. 3340 an die
 Geschäfts. d. B. in Schwarzenberg.

M
 Brenn
 seiden
 Smbilj
 seinem
 itallen
 Duce
 fessen
 abföie
 vomein
 sehte
 dem D
 und ei
 niede
 Rechte
 tauscht
 Bahnh
 M
 des U
 schafter
 Obwoh
 doch v
 hof ge
 Menge
 Rundg
 D
 wird u
 machu
 führen
 Blätter
 Aufme
 daran
 der Be
 sönlich
 ergebe
 übrige
 reits f
 N
 rchten
 mit de
 U u f
 funkfe
 Borst
 an erst
 der G
 die Cr
 Männer
 vorher
 S
 städte
 nach I
 terliche
 und im
 und P
 wartet
 des D
 europ
 der A
 Stiller-
 eine B
 sorgem
 keine I
 D
 gen di
 man, i
 Kopenl
 niema
 „Aften
 Diplo
 stimme
 liches
 punkt
 haltspr
 ergebe
 in den
 die en
 hinger
 Wäse
 Blatt
 liche P
 an de
 nur u
 Staate
 kann f
 knieife
 die Be
 Entwic
 bel. I
 gefeig
 mit R

Turnen Sport Spiel

Großveranstaltung im Geräteturnen in Aue.

Im Mai Vergleichskampf Ost- gegen Westsachsen.

Jahreshauptversammlung der Turnerschaft 78.

Zunächst das Wichtigste: Die Bezirksleiter Voegtsch am Sonnabend in der Jahreshauptversammlung des Vereins Turnerschaft 78 mitteilte, ist es ihm gelungen, nach Aue als Mittelpunkt besten Geräteturnens eine Großveranstaltung zu bekommen, nämlich einen Vergleichskampf Ost- gegen Westsachsen. Die Turnmeister des gesamten Bereichs (Gaus) werden sich an einem Sonntag vormittag im Mai in unserer Muldenstadt, die dank der überragenden Leistungen der Turnerschaft 78 schon so manchen Wettkampf der Geräteturner sah, ein Stellbildnis geben. Auch die Sachsenriege der Turnerinnen wird im Rahmen der Großveranstaltung auftreten. — Wie ferner mitgeteilt wurde, führt Zwidau am 31. März im „Lindenhof“ ein Schau-turnen der Deutschlandtruppe durch.

Der Jahresappell der Turnerschaft wurde vom stellv. Vereinsführer Hermann Escher mit einem Fahnenpruch eröffnet. Die Sängerriege gab mit einem Turnergefang den Auftakt. Dann begrüßte Vereinsführer Arno Strobel die Kameraden und Kameradinnen, besonders den Bezirksleiter und den Bezirksfachwart für Turnen Helmut Arnold.

In seinem Rückblick stellte er das Jahr 1939 als das Jahr großdeutscher Erfüllung dar, streifte kurz die Arbeiten und Erfolge des Vereins, mahnte zu weiterem Kräfteinsatz und grüßte in hoffnungsvollem Ausblick das Jahr 1940 mit einem ergebnisreichen Glückwunsch. Nun nahm Bezirksleiter Voegtsch eine Ehrung dreier altgedienter Vereinsmitglieder vor. Er überreichte mit anerkennenden Worten den Ehrenbrief des NSDAP im Auftrag des Vereinsführers Truber-Dresden dem ehem. Gauassistenten und lang-jährigen Mitarbeiter im Kreis und Bezirk Hermann Escher, dem ehem. Sachsenmeister und Bezirkslehrwart im Geräteturnen Albert Seyl und schließlich dem Kameraden Gustav Seidel, der seit 30 Jahren das verantwortungsvolle Amt eines Overturmentes bekleidet. Im Namen der Ausgezeichneten dankt Kam. Escher. Nach dem Führerprinzip der neuen Einheitsfassung gibt es keine Wahl um mehr. Der Vereinsführer wird vorgeschlagen und vom Bezirksleiter auf unbegrenzte Dauer verpflichtet. Es gibt nur noch eine Überberufung. Vereinsführer Strobel wird erstmals nach der neuen Satzung verpflichtet, wobei Kam. Voegtsch, dessen Mitarbeiter A. Strobel als stellv. Bezirksleiter ist, den Leistungen und Verdiensten hohe Anerkennung zollt. In längeren Ausführungen behandelt der Bezirksleiter nun Zeitfragen, vor allem die Jugendfrage (es werden in den Vereinen freiwillige Sportdienstgruppen gebildet) und die Frage: Wie erhalten wir auch im Kriege unsern Turnbetrieb aufrecht? Dem Verein Turnerschaft stellt er das Zeugnis seiner Leistungen aus, nicht nur im Geräteturnen, sondern vor allem auch in der Leichtathletik, im Rinderturnen (Leitung Lotte Fieder) und in den Sommerfesten.

Wie berechtigt das Lob des Bezirksleiters war, bewiesen die Jahresberichte, die nun folgten. Alex Czoch gab den allgemeinen Bericht über das Zeitgeschehen und das Vereinsleben. Rassenwart Gruner wies geordnete Geldverhältnisse nach. Overturmentes Joh. Glühner konnte mitteilen, daß der Verein allein beim Kreisfest in Aue 85 v. S. aller Sieger stellte — von 60 Teilnehmern der Turnerschaft errang 42 Siege. Die Turnerinnen haben in der Leichtathletik solche Leistungen aufzuweisen, daß sie in den Bereichsportkämpfen den 24. Sachsenmeister stellen konnten. Bezirksleiter wurde Rudi Albusberger, Bezirksmeister Joh. Sgahada (bisher schon Kreismeister). Helmut Bach wurde 4. Sieger beim Bereichsturnen in Dresden, er war mit sieben Siegen im letzten Jahr mit Ursula Seyl, die die gleiche Anzahl von Siegen errang, am erfolgreichsten. Kam. Strobel überreichte nun NSDAP Joh. Glühner als Breslaufeger das Leistungsabzeichen in Bronze. Rudi Albusberger und Alex Czoch erhielten als Erinnerungs- und Ehrengabe das Breslauabzeichen auf einer schmutzen Holztafel. Der Gestorbenen und Gefallenen wurde ehrend gedacht, und die zur Fahne Einberufenen, denen man wiederholt Liebesgaben zu stellte, wurden herzlich begrüßt.

Nachdem der Vereinsführer die Mitarbeiter im Führer ring wiederberufen und der Presse seinen Dank für ihre wertvolle Unterstützung ausgesprochen hatte, gedachte er ehrend des einzigen noch lebenden Mitgründers der Turnerschaft 78, Kam. Scheinpflug, der heute wieder die alterwürdige Vereinsfahne gehalten habe, die er vor 62 Jahren bereits trug. Kam. Escher dankte dem Vereinsführer für die erfolgreiche Leitung in den vergangenen Jahren und gelobte weitere treue Mitarbeit. Kam. Hermann Lang forderte zur Werbung für die Ideale der Turnerei auf, und mit der Verlesung eines Rundschreibens des Reichsleiterführers („weiter machen um jeden Preis!“) schloß Kam. Strobel die bedeutungsvolle Versammlung.

Schaft 78, Kam. Scheinpflug, der heute wieder die alterwürdige Vereinsfahne gehalten habe, die er vor 62 Jahren bereits trug. Kam. Escher dankte dem Vereinsführer für die erfolgreiche Leitung in den vergangenen Jahren und gelobte weitere treue Mitarbeit. Kam. Hermann Lang forderte zur Werbung für die Ideale der Turnerei auf, und mit der Verlesung eines Rundschreibens des Reichsleiterführers („weiter machen um jeden Preis!“) schloß Kam. Strobel die bedeutungsvolle Versammlung.

SB Aue hält wieder die Spitze!

Fußballberichte.

Daß am gestrigen Spieltag seit langer Zeit erstmals wieder bei annehmbaren Platzverhältnissen Fußballtreffen stattfinden konnten, war eine Veranlassung für den Sportfreund. Was die Spiele im Westergau angeht, so konnten sie alle bis auf die eine Turnerschaftspokalbegegnung in Aue, wo der TuR durch die Abgabe von Markersbach um sein Spiel kam und kampflos die zweite Runde erreichte, glatt durchgeführt werden. Dabei gab es allerdings einige recht überraschende Ergebnisse.

Spieler der Bezirksklasse:

SB Aue—Saxonia Bernsbach 5:3 (3:1). Daß der Platz an der Wasserstraße in ausgezeichnetem Zustand war, ist zunächst die erste erfreuliche Feststellung. Der Verlauf dieses Treffens, zu dem beide Gegner in stark verlängerter Besetzung antreten mußten, war bis zuletzt heftig umstritten, wenn auch Aue durchweg mehr vom Spiel hatte und nur im Sturm die rechte Durchschlagskraft vermissen ließ. Hier fehlte nämlich der Spritzer Süß, der außer Janney erst nach dem Sturm. Es fehlte vor allem die Führungsaufgabe auf der linken Angriffsseite, wo Raden trotz seiner drei schönen Torefolge das Zusammenspiel mit seinem technisch guten Linksaußen Prüßli etwas vernachlässigte. Dadurch und weil dem Ergänzmann Hofmann auf Rechtsaußen trotz seines Eifers die Technik fehlte, wurde manche gute Toranlage ausgefallen und war manche gute Vorlage des erstmals wieder mitwirkenden Verbänders Freund umsonst. So kamen die Saxonen auch nach der Halbzeit vom 1:3 auf 3:3, obwohl gerade in dieser Zeit Aue stark überlegen spielte, aber Bernsbach schloß die Tore. Erst die letzte Viertelstunde brachte die Entscheidung durch zwei weitere Treffer von Raden und Geißler. Für die ersten drei Tore, eines schöner als das andere, zeichneten Baumann und Raden (2). Beim Gegner, wo diesmal vom alten Stamm nur Hauber, Lange, Siemann und Huber zu sehen waren, warteten besonders die jugendlichen Außen Freidel und Köhler mit den gefährlichsten Durchbrüchen auf. Die drei Treffer erzielte Schneider, Huber (Erfolgt) und Müß. Daß etwa zehn Minuten vor Schluß der linke Läufer Höfer nach Zusammenprall mit dem in diesem Fall schlicht ungeschickt und rauhheimig angehenden Penzel verletzt ausscheiden mußte, war bedauerlich.

Sturm Weierfeld—NSG Lauter 0:5 (0:2). Diese erneute derbe Niederlage, die Weierfeld nach dem 1:7 in Aue nun auf eigenem Platz erlitt, kommt immerhin recht überraschend. Denn wenn gestern die Weierfelder Elf auch ohne jeden Umlauber und dazu noch ohne Müller antreten mußte, so war doch die ganze Mannschaftsleistung durchweg recht schwach. Und für sich gab zwar die Lauterer Elf durch besseres Zusammenspiel und größere Zucht den Ton an, aber das Feldspiel war doch zumeist verteilt. Ausschlaggebend war in erster Linie, daß der Lauterer Sturm sich weit besser zurecht fand und seine Torangelegenheiten gut ausnützte. Freilich kam das zweite und dritte Tor aus Elfmetern wegen regelwidrigen Angehens. Das Spiel verlief im übrigen recht flott. Näheres über die Fortschritte des Siegers war nicht zu erfahren. In der Tabelle steht nach diesem Sieg Lauter bei gleicher Punktzahl, aber ein Tor schlechter, knapp hinter dem führenden SB Aue, und es scheint, als wenn die Weierfelder auch zwischen diesen beiden Mannschaften ausgetragen werden sollte.

Um den Turnerschaftspokal:

Teutonia Vockau—Saxonia 7:3 (2:2). Die Sachsenfelder leisteten großen Widerstand und kamen bis auf 3:3 heran. Erst dann setzte sich Vockau klar durch. Neben einem Selbsttor waren Beck (4), Reihmann und Bauer erfolgreich.

BC Eibenstock—BSC Weßner Aue 1:3 (1:1). Wir hatten Recht, wenn wir den Weßnerleuten einen Sieg zutrauten. Klappt ja hier auch der ganze Betriebssport, also Organisation und Leitung, ausgezeichnet. Im Spiel war der Sieg der Auer durchaus verdient.

FC Böhmiß—BFC Zwönitz 9:5 (2:2). Zwönitz gab einen sehr schnellen, gefährlichen Gegner ab, der bis Halbzeit die Waage hielt. Erst dann konnte Böhmiß das Ergebnis auf 8:2 herausauf-schrauben, was Zwönitz noch mit drei Treffern verlor. Beim Sieger waren die Torschützen Ehrlich I (4), Reinhold (8) und Ehrlich II (2).

SB Schneberg—Olympia Grünhain 4:0 (1:0). Obwohl in der ersten Hälfte nur ein Tor durch König fiel, zeigte sich hier die größere Ueberlegenheit der Gäste, dagegen war der Grünhainer Torwart fast unüberwindlich. Nach der Pause war das Spiel schon offener, ohne daß aber Grünhain zum Erfolg kam. Dafür ging Schneberg noch dreimal durchs Ziel durch König, Kunz (Elfmetere) und wieder Kunz.

Eiche Hschorlau—NSG (Geßler-Abt.) Aue 2:2 (10:1). Das erste Schützenfest gab es in Hschorlau. In seiner Trefferszahl dürfte es 1940 wohl kaum noch überboten werden!

Weitere Ergebnisse: Schneberg 2—Lauter 1:3; Weierfeld Jgd.—Lauter Jgd. 1:7; erste zu seht: SB Aue 1. Jgd.—Saxonia 1. Jgd. 2:0; SB Aue 2. Jgd.—Böhmiß 2. Jgd. 10:0; Schneberg 1. Jgd.—Grünhain 1. Jgd. 10:0.

Tabellenstand der Bezirksklasse:

Bereine	Spiele	gew.	un-entf.	verl.	Tore +	-	Punkt. +	-
SB Aue	8	2	0	1	14:8		4:2	
NSG. Lauter	8	2	0	1	14:9		4:2	
Saxonia Bernsbach	2	1	0	1	10:10		2:2	
Sturm Weierfeld	2	0	0	2	1:12		0:4	

Punktspiele am 1. Osterfesttag.

Bezirksklasse: Saxonia Bernsbach—Sturm Weierfeld, NSG Lauter—SB Aue. 1. Kreisler: Staffel 1: BFC Zwönitz—Saxonia, Olympia Grünhain—Saxonia. Staffel 2: TuR Aue—SB Schneberg, Eiche Hschorlau—FC Böhmiß. 2. Kreisler: SB Lauter 2.—SB Aue 2. 13.15 Uhr, FC Böhmiß 2.—Geßler-Abteilung AB Aue 1., BSC Weßner Aue 1.—SB Schneberg 2. 13.15 Uhr.

Sofort keine andere Zeit angegeben worden ist, beginnen die Spiele um 15 Uhr.

Bezirksklasse:

NSG—BC Saxonia 1:5, DSC—FC Saxonia 4:2, BFC Leipzig—Fortuna Leipzig 0:1, TuR 99 Leipzig—Konordia Plauen 0:1.

Fußball in Sachsen:

Oberergeriege: v. Turnerschaftspokal: BFC Annaberg—BFC Meyer 1:3 (1:2), BFC Thum—Saxonia—BFC Schleitz 14:3 (5:2), Tu. Venusberg—Spielogg. Celenau 1:9 (1:4), Tu. Döbern—Tu. Großwaltersdorf 1:2 (1:0).

Zwidau: Bezirksklasse: BFC Zwidau—SB 07 Meerane 1:3 (1:0), SB 07 Meerane in Staffelsieger. — v. Turnerschaftspokal: TuR Weidau—FC Crimmitschau 4:1, Reichsbahn Zwidau—Vost Zwidau 5:1, FC Brand—Reichsbahn Weidau 5:1, FC Wildenfels—ZL. Wielau 1:2, Tu. Hartensdorf—BFC Reinsdorf 4:5, SB Ebersbrunn—FC Planitz 2 0:6, Ege. Wilkau—SB Zwidau 2 4:0, Bv. Stangendorf—BFC Dichtenstein 3:4 (1:0), BFC Marienfeld 1. Tu. Steimleis 5:1, Tu. Gersdorf—Spielogg. Sophdorf 6:3 (2:1).

Plauen: 1. SB Reichenbach—Vost. FC Plauen 2:3 (2:3), BFC Rodewisch—BFC Auerbach 1:5 (1:1), SpuBC Plauen—BSC Elsterberg 8:1 (2:1).

Leipzig: TuR Leipzig—Sportfreunde Leipzig 10:3 (7:2), TuR Leipzig ist Staffelsieger, Wader Leipzig—Sportfreunde Martrankstädt 0:0, Sportogg. Leipzig—Helios Leipzig 1:1 (0:1), Papst Leipzig—Victoria Leipzig 6:4 (3:1), Victoria Leipzig steigt ab.

Dresden: FC Heidenau—SC 04 Freital 5:0 (3:0), Sportfr. Freiberg—BSC Straßensiedlung Dresden 6:2 (2:2), BFC 03 Dresden—FC Birna 1:0 (0:0), Dresdenia Dresden—BFC 18 Meißner 3:6 (1:4). — Freundschaftsspiele: FC Radebeul—Spielogg. Coswig 3:4, Guts Muts Dresden—Wehrmacht Dresden 3:2 (0:1), Sportfreunde 01 Dresden—FC Planitz 0:6 (0:3).

Reichswettkämpfe der Studenten.

Die Reichswettkämpfe der Studenten in Leipzig hatten folgende erste Ergebnisse: Florett, Männer: v. Frieden-Frag. Frauen: Faedel-Wien, Degen: Filibel-Berlin. Die ersten Bogflieger waren: Blei-Berlin, Schneider-Breslau. Im Fußballfreundschaftsspiel schlug die Reichs-Studentenmannschaft die Leipziger Stadtvertretung mit 3:1. Den Preis des Reichserziehungsministers Rust gewann die Frauenseit der Universität Leipzig, die das Handball-Turnier mit 5:4 nach Verlängerung über Berlin gewann.

Wintersport.

Die deutschen Skiwettkämpfe im Feldberggebiet des Schwarzwaldes sahen im Abfahrtslauf die junge Hildejose Gärtner (Freiburg) als Siegerin. Christl Cranz wurde zweite. Den Sieg bei den Männern errang Roman Wörndle (Wehrmacht) vor Rudi Cranz (Wehrmacht). Bester Springer war Paul Hädel-Derwiesenthal mit 70½ und 66 Metern. Er verwies Toni Eisgruber und Paul Krauß-JGSt. auf die nächsten Plätze. Im Torlauf siegte Christl Cranz und im Abfahrtslauf Willi Walch.

Eishockeymeister wurde durch einen Sieg über die Düsseldorfener Eislauf-Gemeinschaft 1. Wiener EC.

Konzert, Theater und Film

* Die Bach'sche Johannespassion in der Thomaskirche. Die Karfreitagsspielung des Stadt- und Gewandhaus-orchesters Leipzig sieht die Bach'sche Johannespassion vor, die erste der großen Passionsmusikern Johann Sebastian Bachs. Dieses großartige Werk wird diesmal an Stelle der Matthäuspassion von Thomamexchor an der Stätte seiner Uraufführung, der Thomaskirche, am Gründonnerstag und Karfreitag aufgeführt.

Schneberg, 18. März. Von der Ueberzeugung getragen, daß das deutsche Lied als Brunnquell deutschen Weisens und deutscher Kraft erst recht in ersten Kriegstagen in der inneren Front nicht verstimmen darf, bereiteten am Sonnabend der Gesangverein „Edelweiß“ und der Männergesangverein „Liebertafel“ gemeinsam durch Vermittlung der NSG „Kraft durch Freude“ den im Lager Schneberg (Ortsteil Neustädtel) untergebrachten Wollhündendeutschen in der Turnhalle eine Liederehrung. Nach begrüßenden Worten des stellv. Lagerführers Hans Böhm, der über Zweck und Ziel der NSG sprach und zum Ausdruck brachte, daß diese Rückwanderung der Deutschen ins Reich eine Großtat des Führers sei, brachte der recht stillstehende und gut aufgelegte Chor unter Leitung von Kurt Gottwald eine Reihe Heimat-, Vaterlands- und Soldatenlieder, letztere von einem Wollhündendeutschen mit

der Trompete begleitet zu Gehör, die von den beglückten Umfeldern mit reichem Beifall aufgenommen wurden. Ihre von Leid und Sorgen nach monatelangem Elend gezeichneten Gesichtern verließen sichtlich innere Freude und Dankbarkeit und das Gefühl der Geborgenheit. Mit dem Schlußchor „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ endete diese wirklich schlichte Feierstunde.

Schwarzenberg, 18. März. Die Winterpielzeit wurde abgeschlossen mit dem Lustspiel „Antezozoma und die Verheißungswolle Tittel führte denn die Zuhörer auch in freundlichere Gefilde als im letzten Lustspiel „Bargeld laßt“. Es werden zwar auch Verträge abgeschlossen, Kaufmännische Verträge und Verträge der Herzen, aber doch nicht mit dieser Skrupellosigkeit. Eine Frau, die weiß, was sie will, steht im Mittelpunkt. Durch Klugheit, Geistesgegenwart und auch ein wenig Unehgennüchtheit wandelt sie ihren „Liebblinden“ Vorgesetzten zum Liebhaber und Mann. Natürlich müssen Hindernisse überwunden werden. Eine frühere Geliebte, die „hereingekommt“ kommt, muß ausgeschaltet werden. Ein umfangreicher Liebeszettelsauber spielt eine große Rolle. Wie sehen aber nun Aufbau und Handlung in diesem Stück aus, für das eigentlich ein brauchbarer Lustspielstoff gegeben wäre? Der Faden der Handlung ist von Anfang an dünn, wird immer dünner, verbleibt sich noch einmal zu einem Knoten (Telephongespräch) und reißt zuletzt ganz ab. Der Schluß ist matt und gewollt. Und wie steht es mit dem Humor in diesem

Lustspiel? Er ist flach und billig. Wo bleibt die „goldene Heiterkeit“, die im Programmheft in dem wertvollen Beitrag „Schauspieler und Zuschauer“ gefordert wird? Wir haben die Darsteller bewundert, daß sie durch ihre hervorragenden Spiel-sozial aus diesem Stille herausgeholt haben, allen voran Hildegard Jacob als Sekretärin und Walter Reinhard als Direktor einer Firma. So konnte der Beifall nur den Künstlern gelten. Wir erneuern den Wunsch am Schluß dieser Spielzeit: bringt die alten guten Lustspiele auf die Bretter! Wir würden gerade in der Kriegszeit z. B. gerne einmal „Minna von Barnhelm“ sehen. Das ist der Wunsch sehr, sehr vieler Besucher. Erhard Friedrich.

Kabarett Oberesfeld, 18. März. Uns wird geschrieben: Das fröhliche Singen und Musizieren am 11. ds. Mts. im Kurhausaal, ausgeführt von Mitgliedern der NS-Frauen-schaft, der Singschar des SB, und Keinen Solokünstlern in Blockflöte und Latenspiel, gestaltete sich zu einer Feierstunde, die unter Leitung des Pg. Wof stand. Die Sonate in D-moll für Violine und Klavier von Veracini und die Trio-Sonate in G-dur von Schillhardt, meisterhaft gestaltet durch die Mit-wirkung des als Gast bei uns weilenden Konzertmeisters R. Korze (Violine), bildeten den besonderen Genuß des Abends. Dankbar lauschten die Zuhörer den Darbietungen mit dem stillen Wunsch, daß ihnen eine ähnliche Veranstaltung bald wieder beschied sein möge. Besonderer Dank gebührt der Kurhausverwaltung, die den Saal dem guten Zweck der Veranstaltung — der Erlös ging dem Kriegs-WP-W. zu — zur Verfügung gestellt hatte.

Seitgegangenen.

† 16. 3. 1940

* 20. 11. 1878

†

Gottlob Friedrich Häfner

Malermmeister i. R.

verschied am Sonnabend abend nach einem arbeitsreichen Leben und nach langer, schwerer Krankheit.

In stiller Trauer
 Kamilla verw. Häfner geb. Benkert
 Erich Häfner und Frau Else geb. Schunt
 Edith Häfner als Entelkind.

Aue/Sa., den 16. März 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachm. 1/2 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai in Aue aus statt. Freundlichst zugehörte Blumenpenden bitten wir bei dem Friedhofsverwalter abgeben zu wollen.

für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und der mitfühlenden Anteilnahme, die uns durch Wort, Schrift, Blumenpenden und ehrendes Geleit beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, des Kaufmanns

Carl Richard Stiehler

entgegengebracht worden sind, sprechen wir allen nur hierdurch unseren aufrichtigsten Dank aus.

In stiller Trauer
 Die Hinterbliebenen.

Waltersdorf, den 17. März 1940.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, der

Frau Helene Sonntag

findet morgen, Dienstag, 14.30 Uhr von der Halle des Friedhofs Aue-Belle aus statt. Blumenpenden bitte in der Beerdigungsanstalt „Frieden“, Bahnhofstr. 29, abzugeben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

* 8. 7. 1869 † 17. 3. 1940

Nach längerem Leiden ging am Sonntag nachmittag unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Bäckermeister

Marie Albine Georgi

geb. Meyer

friedlich heim.

In stiller Trauer
 Ihre dankbaren Kinder
 und übrigen Hinterbliebenen.

Schneeberg, Stadtteil Neustädtel, Niederwiltzschitz (s. S. im Felde), Crimmitschau, Dresden.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. März 16.15, vom Trauerhause, Karlsbader Straße 68, aus statt.

* 20. 12. 1867 † 16. 3. 1940

A jeder legt sei Werkzeig hiel

Bom Werkisch weg rief plötzlich und unerwartet aus nimmermüdem Schaffen am Sonnabend, dem 16. März, der Allmächtige meinen lieben, treusorgenden Vatten und Bruder, unseren guten, lieben Vater und Großvater, den

Uhrmachermeister

Ernst Louis Hergert

Bezirksgruppenleiter für Aue im Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner.

In tiefem Weh

Hedwig Hergert geb. Fichtner
 Bina Hergert als Schwester
 Familie Ing.-Chem. Ernst Hergert
 Familie Bäckermeister Kurt Bilz

Aue/Sa.

Seinen irdischen Weh betten wir in den Schoß der heiligen Mutter Erde Mittwoch, den 20. März, nachmittag 1/2 Uhr vom Geburts- und Sterbehause des Heimgegangenen, Bergfreiheit 11 aus.

Allen,

die unserm lieben Entschlafenen ihre Achtung und uns ihre Anteilnahme zum Ausdruck brachten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Emilie verw. Drechsler
 Otto Drechsler und Familie

Aue i. Sa., Heilbronn a. N., den 18. März 1940.

Für die liebevolle, herzliche Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Otto Engelmann

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir denen, die ihn während seines Krankenlagers erfreuten, sowie Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Weishorn.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bockau, den 18. März 1940.

* 22. 9. 1857 † 16. 3. 1940

Still und friedlich verschied nach langer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Anna verw. Buschmann

geb. Trübsch.

In stiller Trauer
 Ihre Kinder und Hinterbliebenen.

Schneeberg (Stadtteil Neustädtel), Aue und Leipzig.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, dem 19. März 1940, 1/4 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Wegen Todesfall

bleibt mein Geschäft Mittwoch, 20. März geschlossen.

Oskar Georgi, Bäckermeister

Schneeberg (Stadtteil Neustädtel).

Ueberführungen

mit modernem Leichenwagen führt jederzeit aus

Autofuhrgeschäft Rebentrost

Aue i. Sa. Ruf 2038.

Transportsarg steht zur Verfügung.

* 4. 1. 1879 † 17. 3. 1940

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer. Nach einem arbeitsreichen Leben ist am Sonntag früh plötzlich und unerwartet infolge Herzschlag meine liebe Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Melanie Stark geb. Schmiedgen

für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
 Mag Stark im Namen aller Hinterbliebenen.

Schneeberg, Stadtteil Neustädtel, Gartenstein, Bschorlau und Lindenu.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Mittwoch, 20. März, 1/4 Uhr vom Trauerhause, Trebrastraße 168, aus.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Entel und Schwager

Mag Werner Wolf

im Alter von 27 Jahren an einer Blinddarm- u. Bauchfellentzündung in Brandenburg/Havel gestorben ist. Die Einäscherung fand bereits am 12. März statt.

In stiller Trauer
 Mag Wolf und Frau Elsa geb. Koslo
 nebst Kindern und Angehörigen.

Bühns, Siedlung am ob. Bshf. Nr. 682, 18. März 1940.

Drucksachen für alle Zwecke

liefert schnellstens die

Buchdruckerei C. M. Gärtner, Aue i. Sa.



Gibt

Vom wärrigsten Drostoffen
 Vom Rindern mit in Sin. Dofula!

Der
 der Nor
 des Sch
 Schiffe
 Mann,
 mitralit
 „Ma i b
 Komman
 Dublin
 seit drei
 Besagun
 (149 88
 Der
 am Son
 schaftsm
 des Unte
 A n n a
 Die Bes
 „Flo r
 man ih
 „Li f a
 deshädi
 „Zusamm
 andere C
 Der
 Schiffah
 weiteres
 nahme
 Schiffah
 ort ein.
 f u c h e n
 gerichtet
 stieken u
 Bomben,
 den Erf
 glaubte,
 sah ich a
 dem Wa
 sehten a
 Aktion.
 Donner
 Aber wi
 wie sie i
 So
 Auftrag
 dem Adr
 wird. V
 Kreuzer,
 Schiffe,
 Rauch u
 ihren ta
 r u d. D
 noch Fl
 haben w
 Treffer
 und Ang
 Flow.
 En
 Die
 Erfolge
 ste n s z
 Weise,
 wurde ei
 Scapa G
 es gelan
 schädigt
 Bomben
 verursach
 darunter
 getroffen
 küften.
 deutschen
 abgeschos
 über die
 so gehö
 mittag,
 Schlag g
 konnte,
 getreu se
 geben“ d
 kann nic
 „Hunde“
 deutschen
 Eügenlor
 zu. Sein
 beabsicht
 daß sie i
 nehmen
 wird ihm
 ganzen l
 geben, n
 „Die i
 Das
 Flo i
 handlung
 gleich zw
 deutschen
 Deutschla
 flugzeuge
 große St
 lauf der
 U e b e r l
 genüber
 für sei d
 wo 36 a
 Auch geg
 lands sei
 bisfertge
 das Plat